Die Lawine

Die Geschichte von der Ermordung der Frau Bellmann

Skizze von Käthe Donny

„Haben Sie es heute nacht auch gehört?" Ingenieur Hoffmann aus dem zweiten Stock blieb auf dem Treppenabsatz stehen und wartete auf den Versicherungsbeamten Bleuel, der im dritten Stock wohnte. „Heute nacht, so gegen elf Uhr."

„Nichts habe ich gehört," sagte der Versicherungsbeamte.

„Na, dann müssen Sie einen gesegneten Schlaf haben. Bei Bellmanns oben im vierten Stock war wieder Krach. Ich wundere mich, daß die Frau es bei dem Manne noch aushält."

„Er ist doch ein ganz respektabler Mann."

„Respektabel? Sehr gut. Ein brutaler Kerl — sich an seiner Frau zu vergreifen. Er schlägt sie."

„Ach, was die Menschen so zusammen reden."

„Erlauben Sie mal. „Es sind Augen- oder vielmehr Ohrenzeugen vorhanden. Die Frau schrie heute nacht."

„So — schrie? Vielleicht hatte sie Zahnschmerzen."

„Zahnschmerzen? Sehr gut. Den Zahn, der ihr weh tat, kann ich mir denken. Geprügelt hat er sie."

„Wie gräßlich. Prügel unter gebildeten Menschen."

Der Versicherungsbeamte Bleuel ist sehr nachdenklich, als er mittags nach Hause kommt. Er wird diese Sache mit Bellmanns nicht los. Da wohnen sie nun direkt über ihm — und schlagen sich.

„Heute nacht hat Bellmann seiner Frau einen Zahn ausgeschlagen," sagt er zu seiner Frau, „ist das nicht gräßlich?"

„Einen Zahn?" Frau Bleuel läßt beinahe den gefüllten Suppenteller fallen. „Wohl gar einen Vorderzahn. Himmel, und ein künstlicher ist so teuer."

„Geschrien soll sie haben. Hast du etwas gehört?"

„Geschrien — heute nacht? Nein. — Oder doch? Es könnte sein. Warte mal. — Ja, natürlich habe ich es gehört. Ein entsetzlicher Schrei, ich bin doch davon aufgewacht. So gegen Morgen, nicht wahr?"

„Nach Mitternacht, sagt Hoffmann, aber er kann sich ja in der Zeit auch getäuscht haben."

Frau Bleuel ist aufgeregt. Ein Mann schlägt eine Frau. Ein großer starker Mann schlägt seine hübsche kleine Frau. Er schlägt ihr mit der Hand, die den Ehering trägt, die Zähne aus. Sie stellt sich vor den Spiegel und betrachtet ihre schönen weißen Zähne. Wenn da einer fehlen sollte — oder gart zwei — gräßlich.

Als Bleuel wieder gegangen ist, huscht sie rasch zu ihrer Freundin im Nachbarhaus. „Du, Elli, der Bellmann, Du kennst doch den Bellmann, ein hübscher, großer Mann, der hat seiner Frau heute nacht alle Zähne eingeschlagen. Ob mit der Faust oder dem Stiefel oder — entsetzlicher Gedanke — mit einem Hammer — weiß ich nicht. Die hübsche, nette Frau, die immer so freundlich grüßt, entstellt für ihr ganzes Leben."

„Sie muß sich ein künstliches Gebiß machen lassen, immer noch besser, als wenn es die Nase gewesen wäre."

„Ja, natürlich, dann schon lieber die Zähne. Eine künstliche Nase — das merkt man doch."

Die Freundin denkt an ihre zierliche Nase, die Alfred, ihr Mann, aus verliebtem Spaß, so gern auf die kleine impertinente Spitze küßt. Zu denken, daß der sanfte Alfred ihre Nase . . . „Bellmann hat seiner Frau das Nasenbein zertrümmert — heute nacht," berichtete sie ihrem Manne, als er abends heim kommt.

Der sanfte, verliebte Alfred bleibt mit dem Hute in der Hand stehen. „Du — erzähl mir keine Räubergeschichten. Bellmann ist —"

„Doch — und mit einem Hammer. Es kann auch eine Axt gewesen sein."

Der sanfte Alfred wird ganz blaß und verlangt einen Kognak. „Mit der Axt auf seine Frau. Und da wohnt man nun Haus an Haus mit einem Verbrecher. Wenn der jetzt vollends den Verstand verliert und auf andere Frauen mit der Axt —"

Er ist noch ganz verstört, als er an den Stammtisch kommt. „Der Bellmann aus Nr. 37 hat heute Nacht seine Frau mit der Axt —"

„Erschlagen?"

„Nein — sie soll noch leben. Aber — weiß man, wie lange noch?"

Nein, das weiß man nicht. Es gab so viele Fälle. Der Mann ist betrunken, oder ein Streit, — oder die Frau hat etwas angerichtet. Manchmal ist ja auch die Frau das Karnickel — nicht wahr? — und kann schon einen Mann in Wut bringen. Na, und der greift zum Messer oder zur Axt, haut zu, und der Mord ist fertig, keiner weiß warum. — Ja, so schnell kann das Verbrechen einen Menschen heimsuchen. Und übrigens — was sagt die Polizei?"

„Die Polizei?"

„Ja, hat denn niemand die Sache angezeigt? Man läßt doch einen Mörder nicht frei herum laufen? Da hat man doch Pflichten gegen seine Mitmenschen."

Der sanfte Alfred, kühn umringt von der Stammtischrunde, klingelt das Ueberfallkommando an. „Ein Mord," sagt er, „heute nacht schon, — Bellmann, Kaiserstraße 37, 4 Treppen links."

Kurz vor neun Uhr klingelt die Polizei bei Bellmann. Eben hat man noch ein krachendes Geräusch aus der Wohnung vernommen. Aber niemand öffnet. Der Polizeiwachtmeister donnert an die Wohnungstür: „Polizei, öffnen!"

Drinnen geht leise eine Tür, jemand schleicht durch den Korridor. Noch ein Faustschlag an die Tür. „Hier Polizei, öffnen."

Niemand öffnet. Der Begleiter des Wachtmeisters versucht mit einem Schlüssel zu öffnen, da wird die Tür von innen aufgerissen und Bellmann steht im Korridor, im eilig übergeworfenen Mantel und mit nackten Füßen. „Was soll das, bitte?"

Die Polizisten treten ein. „Wo ist Ihre Frau?"

„Meine Frau? — Meine Frau ist — meine Frau schläft."

„Dann wecken Sie sie."

„Das heißt, sie schläft nicht. Was wollen Sie übrigens von ihr? Sie ist ausgegangen."

„Herr Bellmann! Ihre Frau ist nicht ausgegangen."

„Nun gut, sie ist nicht ausgegangen, aber sie ist augenblicklich in einer Verfassung, daß Sie unmöglich —"

„Gerade um sie in dieser Verfassung zu sehen, sind wir ja hier, Mann", und der Wachtmeister reißt die nächste Tür auf.

Ein Aufschrei. Ueber einen Stuhl springt Frau Bellmann im höchst unvollkommenen Badetrikot.

„Wir treiben nämlich jeden Abend Gymnastik," erklärt Bellmann, „meine Frau ist sehr ehrgeizig." —

Der sanfte Alfred soll fuchsteufelswild geworden sein, als ein Strafmandat wegen groben Unfugs bei ihm einlief, und Ingenieur Hoffmann aus dem zweiten Stock geht jetzt morgens eine Viertelstunde früher aus dem Hause. Er trifft nicht gern Mitbewohner auf der Treppe.

Vorsicht vor Primeln!

Die Primel erfreut sich überall großer Beliebtheit. Sie ist eine sehr dankbare Pflanze, sehr wohlfeil und überall verbreitet. Unsere einheimischen Arten sind ganz harmlose Pflanzen, anders ist es aber mit den japanischen und chinesischen Primeln, deren Drüsenhärchen ein Sekret absondern, das außerordentlich gefährlich ist. Erst jetzt wieder berichtet Dr. Buse über Erkrankungen, welche er lediglich auf die Anwesenheit von japanischen Primeln zurückführen mußte. Es traten namentlich Hauterkrankungen und Augenentzündungen der Schleimhäute auf. Dabei muß ganz besonders betont werden, daß es sich hierbei nicht um die sattsam bekannte Ueberempfindlichkeit gegen Primeln, um eine sog. Idiosynkrasie, handelt. Denn es werden auch Personen von dieser Primelkrankheit heimgesucht, die früher nie daran gelitten haben. Dagegen werden die für Primeln überempfindlichen Personen viel schwerer befallen. Meist lagen sog. Kontaktinfektionen vor, d. h. nur die Berührung der Primeln ist gefährlich, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß auf überempfindliche Personen allein schon die Anwesenheit einer Primelpflanze, vielleicht ein kleines Sträußchen nur, krankheitserregend wirkt. Deshalb hat man bei der Pflege von Primeln die Verwendung von Pinzetten und Handschuhen empfohlen. Denn eine sog. Primeldermatis ist eine fieberhafte gefährliche Erkrankung. So berichtet z. B. E. Buse über epidemisch auftretende Bindehautentzündungen, welche sofort — vorher waren aus Anlaß irgendeines Feiertages in großem Umfange Primeln angeschafft worden — nach Beschaffen der Primeln abklangen. Nun wäre ein einziger solcher Fall noch nicht beweisend. Aber noch zweimal konnte Buse dieselben Beobachtungen machen. Immer klang die epidemisch auftretende Primelschädigung sofort nach Vernichten der Pflanzen ab. Da es sich immer um andere Personen handelte, wird auch der Einwurf, daß es sich um überempfindliche Menschen gehandelt hätte, hinfällig.

Rezepte

Teltower Rübchen. (Drei bis vier Personen.) Zutaten: 2 Pfund Rübchen, 40 g Butter, 1½ Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Zucker, Salz, Pfeffer, 8 bis 10 Tropfen Maggis Würze. — Zubereitung: Man putzt die Rübchen recht sorgfältig, wäscht sie und läßt sie in einem Sieb gut abtropfen. Dann macht man die Butter in einer Kasserolle heiß, röstet den Zucker und das Mehl dunkelbraun, rührt mit knapp ½ Liter Wasser eine glatte, gut gebundene Soße, gibt die Rübchen sowie das nötige Salz und etwas Pfeffer hinein und läßt die Rübchen auf gelindem Feuer unter öfterem Umrühren garkochen. Vor dem Anrichten schmeckt man das Gemüse nach Salz, Pfeffer und Zucker ab und verbessert mit Maggis Würze.

Schellfisch oder Kabeljau gekocht. (Drei bis vier Personen.) Zutaten: 2 Pfund Schellfisch, Salz, etwas Essig, 1 Zwiebel, 2 Nelken, ½ Lorbeerblatt, 1 Petersilienwurzel, einige Gewürz- und Pfefferkörner. — Zubereitung: Nachdem man den Fisch gut gereinigt hat, wird er rasch gewaschen, dann mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit Essig besprengt und so ½ Stunde beiseite gestellt. Zum Kochen des Fisches nimmt man 1—1½ Liter Wasser und gibt 2 Eßlöffel Salz, die mit 2 Nelken besteckte Zwiebel, 2 Gewürz- und einige Pfefferkörner, ½ Lorbeerblatt, 1 kleingeschnittene Petersilienwurzel und 2 bis 3 Eßlöffel Essig hinein. Man bringt den Fisch im kalten Fischsud zum Feuer. Der Fisch ist gar, wenn sich die Flossen bei leichtem Anfassen herausziehen lassen, ohne daß Fleisch daran hängen bleibt. Zu den nach obiger Vorschrift abgekochten Fisch gibt man eine Petersilien- oder Holländische Soße.

Die Frau im Hause

Den Morgenrock, das einfache Arbeitskleid, die Schürze, alles, was die Frau im Hause trägt, kann sie sich leicht selbst anfertigen. Denn es ist wichtig, auch im Hause zweckentsprechend gekleidet zu sein, wenn man immer adrett aussehen will. Es gibt gerade für Hause und Schürzenkleider ganz neue Waschstoffe in Blaudruck und indanthren gefärbtem Nessel mit modernen Mustern und Farben. Die langen Aermel kann man zum Einknöpfen arbeiten, so daß diese Kleider im Hochsommer kurzärmelig getragen werden können und auch bei der Gartenarbeit

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Bauer-Verlag Leipzig.